

schwierig greifbare Dohle eifrig beringt werden würde. In Kurzem kann man etwa zusammenfassen: Dohlen zeigen in den erfaßten Gebieten (etwa England bis Osteuropa) vorherrschend ostwestliche Normalzugrichtung mit verhältnismäßig geringem Ausschlag nach S; dieser scheint wie üblich am stärksten bei den finnischen Artvertretern. Viele Dohlen, besonders alte Dohlen, sind jedoch Standvögel, teilweise wahrscheinlich ostwärts bis Lettland, gewiß Ostpreußen. Umfang der Zugbewegung nimmt dabei von W nach O zu, wie zu erwarten. Die Verspätung der Brutreife führt zu einem Vagabundenleben vieler Jungdohlen besonders aus mehr östlichen Gebieten. Ethologische Eigentümlichkeiten — frühe Verlobungszeit und Anschlußtrieb auch zur Zugzeit — dürften an manchen merkwürdigen und bei dieser Art vielleicht weniger seltenen Fällen von Umsiedlung schuld sein.

Folgende Beringer haben sich um die hier neu erwähnten Funde verdient gemacht: P. BERNHARDT (Dresden), H. BOHMANN (Bederkesa), F. GEVERS (Schneverdingen), A. Graf KEYSERLINGK (Koberwitz), R. KÖHLER (Dresden), J. KREMERS (Karken), R. LEHR (Harburg), V. MEYER (Israelsdorf), A. PETERS (Helmstorf), E. ROSSKI (Mehlsack), E. SCHEELE (Misdroy), P. TIEDGEN (Elmshorn).

Die Karte enthält auch die schon im Atlas genannten Fälle. In der Atlaskarte hat der Zeichner die Unterstreichung der Julifunde in Pommern und des Donaufundes vergessen.

Kurze Mitteilungen.

Schnabelfärbung bei der Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) und Küstenseeschwalbe (*St. paradisaea*). — Am 9. VIII. 1929 fing ich auf der Insel Mellum nachts außer anderen Seeschwalben und Möwen auch eine Flußseeschwalbe, deren Schnabel rot gefärbt war und keine schwarze Spitze zeigte. Er glich also durchaus dem Schnabel der Küstenseeschwalbe. Diese Beobachtung zeigt, daß man sich durchaus nicht auf die Schnabelfärbung verlassen kann, wenn es gilt, ein weithin sichtbares Unterscheidungsmerkmal für Flußseeschwalbe und Küstenseeschwalbe zu finden.

G. Steinbacher.

Die vorstehende Beobachtung STEINBACHERS konnte von späteren Vogelwarten auf der Zweigstation Mellum der Vogelwarte Helgoland mehr oder weniger bestätigt werden. F. FRANK fing 1932 mit der Glockenreuse 127 Flußseeschwalben zur Beringung und bemerkte dabei, daß eine Anzahl von Exemplaren keine oder nur eine schwach sichtbare dunkle Schnabelspitze hatte. Er meint darum, daß eine Bestimmung (ob Küsten- oder Flußseeschwalbe) beim fliegenden oder sitzenden Vogel nach der Schnabelfärbung unmöglich ist. — H. BOHLKEN stellte zwar 1933 unter seinen 154 gefangenen Altvögeln kein Stück ohne dunkle Schnabelspitze fest. Sie war aber recht verschieden stark ausgeprägt, sodaß auch nach seiner Ansicht eine Bestimmung im Freien fast aus-

geschlossen ist. — BOHLKEN beobachtete übrigens, daß die Mehrzahl der Anfang Juli gefangenen Brutvögel lebhaft rote Schnäbel, diejenigen von der letzten Augushälfte dagegen „schwärzlich verblichene“ Schnäbel hatten. Er vermutet eine Umfärbung zum Herbst. Viel wahrscheinlicher dürfte es sein, daß am Ende der Brutzeit jüngere Tiere brüten. Vögel im 2. Jahr haben nach HARTERT und NAUMANN schwärzliche Schnäbel. Diese Annahme wird durch einige Ringfunde gestützt. — MURR (Orn. Monatschrift 57, 4/5, S. 52—79) untersuchte auf der „Grünen Insel“ Fluß- und Küstenseeschwalben. Fünf Exemplare von *Sterna hirundo* hatten alle schwärzliche Schnabelspitzen. Von 16 untersuchten Küstenseeschwalben wiesen aber nur 5 rein rote Schnäbel auf. Bei 11 Tieren war der Oberschnabel schwärzlich, so daß hier der umgekehrte Fall eintritt: die Küstenseeschwalbe kann für eine Flußseeschwalbe gehalten werden. MURR sagt jedoch, daß die Schnäbel von *Sterna hirundo* hell, gelblich-rot sind und sich die dunkle Spitze deutlich auch bei der Feldbeobachtung abhebt, während *Sterna paradisaea* einen tief-roten Schnabel hat, bei welchem eine etwa vorhandene schwärzliche Spitze schlecht zu erkennen ist.

F. Goethe, Vogelwarte Helgoland.

Alpen-Ringdrossel (*Turdus torquatus alpestris*) aus Kärnten Durchzügler bei Split. — Am 6. VII. 1932 beringte ich in Neuschitz bei Trebesing (46. 53 N 13. 30 O) im Liesertal 1200 m hoch eine nestjunge Alpenamsel mit Ring Ross. F 111764. Diese Ringdrossel wurde am 1. III. 1933 am Berg Mosor 1330 m ü. d. M. in der Umgebung von Split (43. 31 N 16. 26 O), Dalmatien, erlegt. Entfernung etwa 450 km, Ring eingesandt. (81. Ringfund-Mitteilung Rossitten.) K. Burkart (Laas).

Dies ist der erste Fernfund einer Alpen-Ringdrossel. Südwärts ist sie im Winter bis Chartum und wohl auch Dongola nachgewiesen (laut GROTE). Ueber die Ringfunde der skandinavischen Form siehe „Vogelzug“ 1, S. 113.

Schriftleitung.

Herbstzug 1934. — Artenmäßig brachte der Herbstzug weder in Helgoland noch im Osten etwas Hervorragendes — abgesehen vielleicht von Rotfußfalken (*Falco vespertinus*) im VIII/IX auf der Kurischen Nehrung, — auch Gesamtzahlen nicht besonders hoch (trotz guter Fangziffern in Helgoland). Der Kranichzug schien stärker zu sein als sonst (im Westen laut Jagdpresse, im Osten wenigstens auf der Nehrung, wo Kranich besonders im Herbst ein ausgesprochener Seltling). Während Krähen, Stare, Lerchen, Tauben und Waldschnepfen in Helgoland verhältnismäßig schwach, schien der Krähenzug an der ostpreußischen Küste sehr gut. Tauben laut BANZHAF auf der Greifswalder Oie sehr gut durchziehend und mit normalen Fristen, Nahrungszug aber mit auffallender Lücke vom 16.—28. IX, also kurz vor dem üblichen Höhepunkt (diesmal 30. IX). In Helgoland ein auffallender Zug von Eulen (Schleiereulen dreimal 1, Sumpfhoreule insgesamt 25, Waldohreule über 100, an einem Tag 30—35, 25 beringt). Wie schon S. 193 bemerkt, Sanderlinge (*Crocethia alba*) an der ostpreußischen Küste zahlreicher als sonst und bis Ende X anhaltend. In Ostpreußen hat man den Eindruck, daß der Zug sich besonders für Insektenfresser (noch 29. XI

gesund scheinende *Sylvia atricapilla*!) recht lang hinzieht, jedenfalls im Zusammenhang mit dem lange milden Wetter (Haff bis 24. XII offen!). Mäßiges (Helgoland, X) bis massenhaftes (Rossitten, IX/X) Auftreten des Erlenzeisigs, dagegen völliger Ausfall von *Carduelis flammea* (für Rossitten; in Helgoland 2 gefangen, aber *C. f. cabaret*, also nicht weit herkommend). Seidenschwänze in mäßiger Zahl einfallend.

Schriftleitung.

Schrifttum.

Dieses Schrifttum sucht bekanntlich alle erwähnenswerten Veröffentlichungen zu erfassen, die den Zug und die Beringung im paläarktischen Gebiet und in den zugeordneten Winterquartieren betreffen. Wir müssen uns aber auf die Fachblätter beschränken und auch hier die laufenden vogelkundlichen Kalender übergehen, die regelmäßig z. B. in den schweizerischen Zeitschriften (Die Tierwelt, Ornithologischer Beobachter, Nos Oiseaux, Bulletin ornithologique romand), im Gerfaut usw. stehen. Dasselbe gilt für die mehr örtlich oder sonstwie wichtigen Arbeiten in die Gefiederte Welt, Birds Notes and News, Naturschutz, Berichte naturforschender Gesellschaften usw., ebenso in der Jagdpresse; alle diese Organe werden nur bezüglich der wichtigsten Beiträge berücksichtigt, um der drohenden Ueberladung zu steuern. Aus diesem Grund müssen künftig auch einzelne Nachrichten über Ringfunde wegfallen, soweit sie später im amtlichen Ringfund-Bericht der zugehörigen Station zu erwarten und nicht sehr wichtig sind. — Arbeiten mit mehreren Fortsetzungen erscheinen in der Regel nur einmal.

Aus dem neuweltlichen Schrifttum können nur die allgemein wichtigen Arbeiten kurz hervorgehoben werden, während man die örtlich und artlich wichtigen Arbeiten in Bird Banding usw. nachsehen muß. (Die vervielfältigten Zeitschriften wie Chickadee, Raven, Night Heron, Flicker usw. stehen uns nicht zur Verfügung, werden aber regelmäßig im Wilson Bulletin erwähnt.)

Die Anordnung der Verwandtschaftsgruppen erfolgt von jetzt ab nach der von E. STRESEMANN in seinem Band *Aves* des Handbuchs der Zoologie gebrauchten Gruppierung.

Allgemeines.

BERTRAM, G. C. L., D. LACK und B. B. ROBERTS, Notes on East Greenland Birds, with a Discussion of the Periodic Non-breeding among Arctic Birds; Ibis 13, 4, 4, S. 816—831. — Die angeschnittene Frage ist wichtig für das noch immer nicht vollständige Verständnis der Invasionen. Nordische Vögel sind unregelmäßig nicht nur durch Wechsel der Brutgebiete, sondern auch durch gelegentlichen weitgehenden Brutausfall. Bei Arten, die großenteils von Lemmingen leben, ist die Abhängigkeit von der Nahrungsmenge auffallend, wenn auch noch manche Unklarheiten vorhanden sind (so offenbar viel geringere Abhängigkeit bei *Stercorarius parasiticus* vom Lemmingvorkommen gegenüber *longicaudus*). Außerdem gibt es aber auch große Schwankungen in den Bruten bei *Anser brachyrhynchus*, *Colymbus stellatus*, *Somateria spectabilis* und *Clangula hyemalis* in teilweiser Uebereinstimmung mit den Lemmingen und lemmingfressenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [6_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Georg, Goethe Friedrich, Burkart K.

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 39-41](#)